Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 172. **Donnerstag, den 26. Juli.** **1855.**

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag.

☞ **Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.**

Stettin, den 25. Juli.

R. M. Die deutsche Einigkeit ist gewiß ein großer Gedanke, und wir, die wir die Majestät und Herrlichkeit eines großen, in sich geschlossenen, weltgebietenden Staatenkörpers weit über die kleinlichen Rücksichten und selbstsüchtigen Vortheile stellen, denen zu Liebe die Souverainetät der Einzelnstaaten die Interessen des Gesammtvaterlandes dominiren zu lassen sich sträubt, wir haben von je her dieser Idee mit Enthusiasmus gehuldigt und sie gefördert, so weit es in unseren schwachen Kräften stand.

Aber wir haben dabei das Bild eines Staates vor Augen gehabt, das zu dem äußeren Glanz, der auf die schönsten Tage unserer Geschichte strahlt, die innere Kraft fügt, deren ein Staat mächtig wird, wenn seine einzelnen Reiche, Stände und Gliederungen zu eigenem Besten die schwere Pflicht der Selbstverläugnung üben, wir haben nicht an eine Einigkeit gedacht, in der das alte Weh' des weiland heiligen deutschen Reichs in neuer Fassung wiedergeboren wird, daß sie wie ein Purpurmantel erscheint, der die auseinanderfallenden Glieder eines todten Körpers zusammenhält, — nicht an ein deutsches Reich, das die Krone auf das Haupt des Stauffen setzt, während es dem Welf die Mittel bietet, dem Stauffen mit Gewalt zu trotzen, und das nur nothdürftig sich als Ganzes fühlt, wenn es gilt, dem äußeren Feinde entgegenzutreten — nicht an einen deutschen Kaiser und an ein herrschendes Geschlecht, die des eigenen Hauses Interessen über die des Reiches stellen, für die Behauptung außerdeutscher Besitzungen die Kraft des Reiches vergeuden, oder zur Erringung solcher wohl gar Theile desselben Preis geben, und indem wir so zwischen Staat und Oberhaupt nicht den Egoismus gesonderter Interessen, sondern gegenseitige Aufopferung und Hingebung walten lassen wollten, weisen wir die Einigkeit, wie sie der österreichischen Politik vorschwebt und mit ihr die Führerschaft und Leitung Oesterreichs in deutschen Angelegenheiten weit zurück, da sie ja eben nichts als den nackten Egoismus gesonderter Interessen vertritt.

Das kann auch in der That keinem Preußen, keinem Hannoveraner, keinem Mecklenburger und nicht einmal einem Bückeburger oder Lobensteiner einfallen, sich dafür aufzuopfern, und Selbstverläugnung zu üben, daß Oesterreich seine abenteuerliche Politik realisirt, und wenn Baiern dafür einstehen soll, die Habsburgischen Interessen am Po zu vertheidigen und die kaiserlichen Hofburgen in Venedig und Mailand zu schützen, ohne daß Oesterreich den süddeutschen Interessen eine andere, als eine spezifisch österreichische Auffassung angedeihen läßt, dann allerdings ist es sehr in seinem Rechte, wenn es den alten Traditionen seines Hauses folgend, den Keil der Zwietracht in die Majestät der Gesammtheit treibt, um sich mit dem abfallenden Flitter selber als dritte deutsche Großmacht aufzuputzen. Daß der österreichischen Politik die norddeutschen Interessen odiös sind, ist eine allbekannte Sache, daß ihr die süddeutschen wenig am Herzen liegen, ist mehrfach bestritten, aber nichts desto weniger wahr. Oesterreichs Sorgfalt und Fleiß, fast möchten wir sagen, die Sympathieen seiner Politik sind weniger auf Wien und Frankfurt, als vielmehr auf Krakau, Lemberg, Pesth, Venedig und Mailand gerichtet gewesen, und wenn es sich mit erhöhter Lebhaftigkeit nach Deutschland gewendet hat, so geschah es nur, um mit unerhörter Anmaßung, mit Prätensionen antiquirter und verwirkter Ansprüche aufzutreten, und irgend etwas durchzusetzen, was seiner südöstlichen und italienischen Politik zu Gute kommen sollte. Für Deutschland selbst, wann wäre es Oesterreich eingefallen, für Deutschland etwas zu thun? Wann hätte es in der That Einigkeit, Bildung, Freiheit und Fortschritt gefördert? Mit dem Eintritt von zwölf Millionen Slaven, Romanen und Italienern in das deutsche Reich, mit Unterdrückung der Presse und Glaubensfreiheit, mit Intriguen gegen Preußen, dessen Streben es mit wahrhaft lächerlicher Eifersucht zu vereiteln sucht, mit Düpirung der Mittelstaaten, und mit Einschüchterung der kleinen, mit der Neigung, durch ausländische Allianzen seinen Einfluß in Deutschland selbst zu fördern, ist der Wohlfahrt Deutschlands doch blutwenig gedient, und mit der berühmten Wiener Politik in der orientalischen Frage, die man schließlich auch für Deutschland getrieben haben will, wenn möglich noch weniger.

Was diese anbelangt, so ist es leicht nachzuweisen, daß Rücksichten auf Deutschland gar nicht in Betracht gekommen sind. Als Rußland den Streit begann und an der Donau mächtig dastand, fürchtete Oesterreich für seine östlichen Grenzen und empfahl absolute Neutralität, die von Preußen als seiner und Deutschlands unwürdig verworfen wurde. Als Omer Pascha bewies, daß die Kosaken nicht so unsterblich sind, als es nach den kaukasischen Bülletins und ihrem stereotypen Todten zu vermuthen war, als Frankreich rüstete und mit England den Krieg erklärte, fürchtete Oesterreich, das nun die Besorgniß vor Rußland bis zu einem gewissen Grade verwunden hatte, für seine italienischen-Besitzungen und schloß sich den muthmaßlich Stärkeren als ein vielleicht dermaleinst zur aktiven Theilnahme übergehender, vorläufig aber friedlicher Bundesgenosse an. Der Einmarsch in die Donaufürstenthümer, der den deutschen Mächten nach vorhergegangener Verpflichtung dazu angezeigt wurde, war der Preis für diese hochherzige Kühnheit. Da aber Oesterreich ein übergroßer Sicherheits-Kommissarius ist, so deckte es sich durch den April-Vertrag noch die Flanken, und wenn Sebastopol nun nach der Tartarenbotschaft gefallen wäre, so hätte es in der That so viel Courage gehabt, über Rußland herzufallen. Die Erfolge der Alliirten in der Krim waren indessen doch noch groß genug, um den Dezember-Vertrag rathsam erscheinen zu lassen, als aber ein Monat nach dem anderen ohne die Einnahme Sebastopols verging, schien der Weisheit in Wien ein Kampf mit Rußland doch bedenklich, und eine unblutige weitere Blokirung von den Donaufürstenthümern aus jedenfalls sicherer. Es überwarf sich also während der Friedens-Konferenzen mit den Westmächten, demobilisirte aus Rücksicht für Deutschland seine Armee, eignete sich mit seinem bekannten politischen Scharfblick die Errungenschaft der vier Garantiepunkte an, um auch schließlich diese auf Grund der bewußten Konsequenz und in Rücksicht auf die Einigkeit Deutschlands ad acta zu legen, und ist nun von seinen orientalischen Irrfahrten glücklich in den Hafen des Bundestages eingelaufen, um sich für seine Bemühungen um deutsches Interesse den Dank Deutschlands zu holen, und wenn möglich die Mittel- und Kleinstaaten, die ebenso wenig wie Preußen seine orientalischen Phantasieen billigten, auf seine Seite zu ziehen, und der Führerschaft Preußens zu entfremden. Es war in der That zwischen Preußen und dem außerösterreichischen Deutschland zu einer Einigung wenigstens in der orientalischen Frage gekommen, wir wollen nun abwarten, wie lange die Gleichheit der Ansichten dauern wird, seit Oesterreich wieder angefangen hat, die Einigkeit Deutschlands als Stichwort zu gebrauchen.

Preußen hat oft um des großen Zweckes Willen den Prätensionen Oesterreichs nachgegeben und vor dem Phantom, das Oesterreich Deutschlands Einigung nannte, sich gebeugt, wir wollen aber hoffen, daß Preußen selbst aus den letzten Irrfahrten der Wiener Politik die Ueberzeugung geschöpft hat, daß dieselbe unter allen Umständen Deutschland nur als Mittel zum Zweck und nicht als Zweck und Ziel selbst ansieht, also preußischer Opfer und Selbstverläugnung nicht würdig ist, und daß die übrigen Bundesstaaten erkennen, wie sehr in Preußen die Hoffnung Deutschlands liegt, und wie Preußen als der Staat, in dem das Streben des deutschen Geistes am tiefsten und umfassendsten sich ausprägt, ganz abgesehen von der materiellen Macht und Größe, am meisten geeignet ist, die Führerschaft der deutschen Politik zu übernehmen, und wenn es seine Mission nur einigermaßen begreift, zum Ruhm und Gedeihen der ganzen Nation. Oesterreich wird natürlich alle Mittel in Bewegung setzen, um das, was es in seinem letzten politischen Schiffbruch an Preußen verloren hat, wiederzugewinnen, aber die Wahl zwischen einer schwankenden, unzuverlässigen, illoyalen und zwischen einer festen, treuen und rückhaltslosen Politik kann schließlich doch für Deutschland kaum zweifelhaft sein.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag, 24. Juli. Eine über Semlin hier eingetroffene Depesche meldet aus Konstantinopel vom 19. d., daß am 17. der französische Gesandte bei der Pforte, von Thouvenel, daselbst angekommen sei; am 18. traf Omer Pascha ein, wie man vermuthet, um das Ober-Kommando über die türkische Armee niederzulegen. — Nach Asien gingen fortwährend Truppenverstärkungen ab.

Triest, Mittwoch, 25. Juli, Morgens. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16. d. Nach den der „Triester Zeitung zugegangenen Berichten sollen bedenkliche Nachrichten aus Kars die Zusendung von Verstärkung dahin veranlaßt haben. Es sollen sich die Russen bereits in Molla-Schuliman, 27 Stunden von Erzerum befinden und eine türkische Reiterschaar von 600 Mann nebst deren Anführer gefangen genommen haben. Die Russen machen Anstalten zur regelmäßigen Belagerung von Kars. Hafiz Pascha ist mit dem Kontingent von Trapezunt nach Erzerum aufgebrochen. — Die Haltung des Schach von Persien ist eine streng neutrale, doch soll in Persien der russische Einfluß im Steigen sein.

Paris, Mittwoch, 25. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur" bringt den Inhalt einer Rede des Prinzen Napoleon, welche derselbe bei Gelegenheit eines ihm zu Ehren gegebenen Diners gehalten hat. In derselben heißt es unter Anderem: Die Regierung hat trotz des Krieges die Industrie-Ausstellung glücklich ausgeführt; weil Frankreich die organisirte Demokratie repräsentirt, glaube er, die Ausstellung werde die großartige Idee eines Bündnisses aller civilisirten Länder begünstigen. — Der „Moniteur" enthält ferner eine Depesche des Generals Pelissier vom 23. d., worin es heißt: Der Feind, wahrscheinlich allarmirt, hat uns in vergangener Nacht heftig beschossen und wir haben das Feuer lebhaft und mit Erfolg erwiedert. — In Jenikale ist die Lage gut.

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die jüngsten Verhandlungen im Schooße des Bundestags, schreibt man der „Schles. Ztg." aus Berlin vom 23. Juli, so wie über einzelne nähere, mit derselben in Zusammenhang stehende Verhältnisse gehen uns einige verläßliche Mittheilungen zu, die zur Aufklärung des Ganzen wesentlich beitragen dürften. Auch die modifizirten Anträge Oesterreichs waren bekanntlich unannehmbar, und es bedurfte wohl kaum der betreffenden Rückäußerung des Herrn v. Manteuffel, um den Grafen Buol zu der Ueberzeugung zu bringen, daß ein längerer Notenwechsel über die österreichischen Vorschläge nur ganz unnütz sein könne. Der Baron Prokesch empfing deshalb gleich nach dem Eintreffen der zweiten preuß. Antwortnote in Wien durch den Telegraphen die Instruktion: 1) die Vorlage beim Bundestage einzubringen, 2) sich, da ein Weiteres zu erreichen doch nicht möglich, mit einem Bundesbeschlusse zu begnügen, welcher Oesterreich gegenüber keine neuen Verpflichtungen übernehme, dafür aber 3) die Konzession, die Oesterreich in Betreff der Erleichterung der Kriegsbereitschaft zu machen bereit gewesen, zurückzunehmen, respektive die gleich Anfangs gewünschte Fortdauer der unveränderten Kriegsbereitschaft zu verlangen. Ueber die betreffenden Punkte sollte der Baron von Prokesch sich vorher mit dem diesseitigen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Bismark, benehmen. Oesterreich war also Preußen gegenüber von allen seinen früheren Anträgen abgegangen, und da Preußen den Antrag auf Ermäßigung der Kriegsbereitschaft nicht gestellt, sondern denselben lediglich aus Rücksicht für die finanziellen Intressen der übrigen Staaten, nur unterstützt hatte, so konnte dem Einverständniß ein Hinderniß nicht mehr im Wege stehen, und es fragte sich im Allgemeinen nur noch, wie sich die übrigen Staaten gegenüber dem Antrage auf Fortdauer der ungeschmälerten Kriegsbereitschaft verhalten würden. Bei dem lauten Wunsche, welchen mehrere Staaten nach einer Erleichterung der Kriegsbereitschaft zu erkennen gegeben, hätte es indessen überraschen müssen, wenn man auf diesen Wunsch jetzt allseitig und ohne Weiteres verzichtet hätte, und daß dies auch nicht geschehen, dafür glauben wir in dem Instruktionsmangel des baierischen Gesandten einen beachtenswerthen Anhaltspunkte zu finden. Es liegen uns übrigens auch noch weitere, unzweifelhaft positive Anhaltspunkte in dieser Beziehung vor. Es wird sich also bei der demnächstigen Abstimmung am Bunde nicht blos darum handeln, daß der Bund keine neuen Verpflichtungen Oesterreichs gegenüber übernehme, sondern auch darum, ob der Bereitschaftstermin nicht von 14 Tagen auf einen Monat auszudehnen sei. Viele Diplomaten in Frankfurt haben, in der ersten Ueberraschung über das so plötzliche Abweichen Oesterreichs von seinen bisherigen Forderungen, zwar geglaubt, daß man unter solchen Verhältnissen Oesterreich das Opfer der fortgesetzten ungeschmälerten Kriegsbereitschaft wohl bringen könne; wir glauben aber, daß, wie durch die eingetretene Verschiebung in der Beschlußfassung einer zu raschen und übereilten Abstimmung vorgebeugt worden ist, so auch die betreffenden Ansichten in Sachen der Kriegsbereitschaft durch die bis zur demnächstigen Abstimmung gewonnene Zeit manche Aenderung erfahren dürften. Ist es den Gesetzen der Billigkeit entsprechend, wenn den deutschen Staaten zugemuthet wird, daß sie nach wie vor die ganze Last der vollen Kriegsbereitschaft tragen sollen, während Oesterreich doch selbst volle 200,000 Mann in die Heimath schickt? Jedenfalls wird man das Durchgehen des österreichischen Antrages noch bezweifeln dürfen.

** In Konstantinopel beschäftigen die Vorgänge auf dem asiatischen Kriegsschauplatze fast mehr die Geister, als die Ereignisse in der Krim. Die Ufer des asiatischen Kars-Tschai haben für die Türken, namentlich für den von altem Schrot und Korn, mehr Interesse als jene der Tschernaja. Diese Stimmung fand in einer der letzten Sitzungen des Divans einen Ausdruck, der Beachtung verdient, wenn man es auch längst aufgegeben hat, dieses türkische Parlament der Aufmerksamkeit zu würdigen. In dem genannten Rathe ging es, wie uns aus Konstantinopel berichtet wird, letzter Tage sehr stürmisch zu. Ein einflußreicher Ulema beleuchtete nämlich in einer glänzenden Rede die Zustände der Armee in Asien und machte daher der Pfortenregierung bittere Vorwürfe. Seine Raisonnements liefen darauf hinaus, daß das staatliche Interesse der Türkei in der Krim wohl mit allem Nachdruck vertheidigt werde, daß aber ihre Waffenehre in Asien zu Grunde gehe. Die Armee in der Krim habe bei keiner der großen Unternehmungen bisher mitgewirkt, sei dieselbe dort nothwendig, dann solle sie

sich schlagen, sei sie aber überflüssig, dann solle sie nach Asien gehen, wo man ihrer dringend bedürfe. Die Rede des Ulemas machte einen großen Eindruck auf die Versammelten und Ali Pascha erhob sich, um dem Redner zu erwiedern. Er suchte die Ansicht desselben dadurch zu widerlegen, daß er an die Siege der Türkei im Donaufeldzuge erinnerte, welcher genügt habe, um die muselmännische Waffenehre zu wahren. Er bemerkt ferner, daß die türkische Armee auf ausdrückliches Verlangen der Westmächte nach der Krim gebracht worden sei, daß sie als Hüterin Eupatoria's wesentliche Dienste geleistet, daß der französische Feldherr eben nach dem Sturme auf die Werke des Malakoff der Armee Omer Pascha's ein ehrenvolles Zeugniß ausgestellt habe u. s. w. Uebrigens versicherte er, daß die Pforte auch für Asien Alles thun werde, um den gerechten Wünschen des Reiches zu entsprechen. Den letzten Berichten aus Konstantinopel zufolge sind bereits einige tausend Mann Verstärkung für Kars nach Trapezunt abgegangen. Auch hielt man es in der türkischen Hauptstadt für möglich, daß die noch immer regellosen Schaaren der Generäle Vivian und Beaton schließlich doch mit Erfolg auf dem anatolischen Kriegsschauplatze auftreten könnten.

Aus dem türkischen Lager auf den Höhen oberhalb Kamara, 10. Juli, wird der Times geschrieben: „Nachdem die Türken zwei Tage lang auf den Hügeln längs der nach Balaklava führenden Straße gelagert hatten, brachen sie gestern in großer Eile auf und nahmen eine neue Stellung auf den Höhen oberhalb Kamara ein. In Folge dieser Bewegung bildet jetzt das verbündete Lager eine ununterbrochene Linie, die sich bis Baidar hinzieht. Denn als die Türken vor einigen Tagen jene Gegend verlassen hatten, nahmen mehrere französische Kavallerie- und Infanterie-Regimenter ihre Stelle ein und bilden jetzt dort die vorgeschobenen Posten. An das französische Lager stößt das türkische, welches sich rückwärts bis zur sardinischen Linie hinzieht. Während der paar Stunden, die zwischen dem Abzuge der Türken aus Baidar und der Ankunft der Franzosen verstrichen, kamen einige Hundert Kosaken ins Thal hinab, begnügten sich jedoch, ein paar Rinder und Schafe mitzunehmen, worauf sie wieder auf die jenseit des Thales liegenden Höhen zurückkehrten. Bei Tschorgun haben die Russen ihre Vorposten wieder bis an die Tschernaia vorgeschoben, und ihre Vedetten stehen auf der oberhalb des Dorfes gelegenen Hochebene. Sie haben die von den Türken über den Fluß geschlagene Brücke abgebrochen und kommen täglich in kleinen Schaaren zum Flusse hinab, um Holz zum Hüttenbau zu fällen. Der, eine türkische Brigade zu Jeni-Kale befehligende Oberst Ogilvie kehrte vor einigen Tagen aus Gesundheits-Rücksichten vom asow'schen Meere zurück. Die Befestigungen wurden von Tag zu Tag stärker. Die Sphinx und die kleinen Kanonenboote machten im asow'schen Meere eifrig Jagd auf russische Schiffe und Vorräthe. Die meisten griechischen und russischen Bewohner hatten sich entfernt, und die Tataren hatten diese Gelegenheit benutzt, von ihren Ländereien Besitz zu ergreifen. Die Russen befestigten die Landenge von Arabat. Die Tscherkessen sollen nach Anapa zurückgekehrt sein."

Der „Russ. Inv." veröffentlicht Mittheilungen aus dem Kriegs-Journale des Fürsten Gortschakoff.

Vom Asowschen Meere berichtete der Flügel-Adjutant, Oberstlieutenant Fürst Lobanow-Rostowski, daß am 27. Juni 9 Dampfschiffe in Sicht von Genitschesk waren. Am 28. gingen eine Schraubenfregatte und ein Kanonenboot an Genitschesk heran und feuerten einige unschädliche Schüsse gegen die Kosakenpikets; hierauf bemerkten 2 feindliche Schiffe einen sich fortbewegenden Salztransport und gaben Feuer auf denselben, wodurch einige Telegen verbrannten. Vom 28. Juni bis 2. Juli bombardirte eine feindliche Eskadre unaufhörlich Genitschesk, und von derselben detachirte Fahrzeuge verbrannten am 29. Juni die umliegenden Gehöfte auf eine Distance von 30 Werst. Am 2. Juli entfernte sich die Flottille mit Ausnahme eines Kanonenbootes, welches fortfährt, gegen die Stadt zu agiren und am 3. zwei Schaluppen detachirte, welche sich dem Ufer näherten. Eine dieser Schaluppen, die auf 60 Schritte herangekommen war, wurde von dem Gewehrfeuer unsere Kette empfangen, verlor drei Ruderer und den Mann am Steuer und ging in See. Am 4. Juli erschienen neuerdings vor der Stadt ein franz. Dampfschiff und eine Korvette, zu welchen am 5. andere Fahrzeuge stießen. Diese alle fuhren fort, auf die Stadt zu schießen bis zum Mittage des 5. und gingen dann nach Schkela, wo am 6. neue beträchtliche Verstärkungen für die Flottille ankamen. — Von unserer Seite wurde auf Anordnung des General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff das Detachement von Genitschesk durch frische Truppen verstärkt und die Zahl der Asowschen Kosaken vermehrt, welche mit ihren Barkassen dem Flügel-Adjutanten Fürsten Lobanow-Rostowski zur Verfügung gestellt sind. Die Tschongara-Brücke wurde durch neue Befestigungen gedeckt.

Gleichzeitig mit diesem Bericht ist Nachricht eingegangen, daß am 24. Juni eine feindliche Dampffregatte dicht an die Befestigung von Petrowski (bei Berdiansk) herankam und das Feuer gegen dieselbe eröffnete; nachdem sie aber von unsern Batterien an mehreren Stellen durchlöchert worden, ging sie zurück und begann von Neuem eine 4½stündige Kanonade. Unser Verlust besteht aus 1 verwundeten Ober-Offizier und 6 verwundeten niederen Grades. Die feindlichen Schüsse richteten einige Beschädigungen in der Kirche und in 17 Häusern an, verursachten aber keine Feuersbrunst. Am 25. Juni stießen ru den bezeichneten Dampfschiffen noch 4 und gingen dann sämmtlich nach Berdiansk.

Von der Ostsee wird dem „H. C." am Bord des Linienschiffes . . . ., vor Rewal, den 17. Juli, geschrieben: Am 11. d. gegen Mittag kamen unter Admiral Baines von Rewal nach Kronstadt vier Linienschiffe und vier Kanonenböte, wahrscheinlich, um die Blokade von Kronstadt zu verstärken, oder auch, um einen Wechsel mit den Schiffen vorzunehmen. — Am 12. d. Nachmittags kam die „Imperieuse" von 51 Kanonen bei der Flotte an; sie hatte die Fahrt von England nach Kronstadt in acht Tagen gemacht. Wie man hört, sollen nächste Woche noch zwei neue Schiffe von England kommen. — Am 14. d. Morgens gegen 8 Uhr wurde das Signal zur Abfahrt sämmtlicher Schiffe von Kronstadt gegeben. Nur zwei Kauffahrteischiffe sollten daselbst liegen bleiben. Eine Spekulation der Engländer! Kaum hatte die englische Flotte Kronstadt verlassen, als die russische Flotte herauskam, und sich den beiden Kauffahrteischiffen näherte. Unter Leitung des Admiral Baines kehrten aber sogleich sämmtliche Linienschiffe und Kanonenböte wieder um; nur die drei Admiralschiffe, die beiden englischen und das französische, nebst einem Kanonenboot fuhren ruhig ihres Weges nach Rewal weiter. Von dem, was sich vor Kronstadt nun zutrug, ist noch nichts Näheres bekannt. Wie man bemerkt haben will, sollen sich die russischen Schiffe gleich wieder in ihr Lager zurückgezogen haben. Am 15. d. Morgens 8 Uhr kamen die drei Admiralschiffe und das Kanonenboot bei den vor Rewal liegenden übrigen Schiffen an und warfen daselbst Anker. Man vermuthet sehr stark ein baldiges Bombardement von Reval; die 15 englischen Mörserböte, die mit vor Rewal liegen, werden dabei treffliche Dienste leisten.

Berlin, vom 26. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Fürstlich Lippeschen Rath Helwing und dem Fürstlich Lippeschen Justiz-Kanzlei-Rath **Dr.** Rosen zu Detmold den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kantor und Schullehrer Ernst Friedrich Hellmann zu Löwen im Kreise Brieg, und dem Schulzen Joachim Friedrich Giese zu Groß-Woltersdorf im Kreise Ruppin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kreisgerichtsrath Müller zu Posen zum Direktor des Kreisgerichts zu Birnbaum; den bisherigen Kreisgerichtsrath Bertram in Insterburg zum Direktor des Kreisgerichts zu Lötzen; den bisherigen Stadtrichter Borchardt hierselbst zum Stadtgerichts-Rath; und die Kreisrichter Tirpitz in Frankfurt a. O., Straßer in Küstrin, Körbin nnd Scheffen in Cottbus, Lütcke in Müncheberg, Kaßner in Reetz, Naumann in Lübben und Heise in Luckau zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Der Prinz von Preußen wird in 14 Tagen von Petersburg hier zurückerwartet.

Die Verhandlungen, welche Preußen für sich und im Namen der Zollvereins-Staaten seit Anfang dieses Jahres in Konstantinopel betreiben läßt, und die Tarifverhältnisse entweder in der bisherigen Weise zu verlängern oder neu festzustellen, haben, dem „C.-B." zufolge, bis jetzt noch nicht zu einem Abschlusse geführt. Es ist vorläufig nur eine stillschweigende Verlängerung über den bereits abgelaufenen Termin hinaus von beiden Seiten zugelassen worden.

Die „Zeit" erzählt von großer Rührigkeit in den Ministerien wegen Ausarbeitung der Vorlagen für die bevorstehende Kammer-Session und schließt daraus, daß die Berufung beider Häuser im Anzuge sei; indessen wird von unterrichteter Seite in Abrede gestellt, daß ein derartiger Beschluß bereits gefaßt ist. Was die betreffenden Arbeiten anlangt, so beziehen sie sich nur auf den Staatshaushalts-Etat, mit dessen Aufstellung, da sämmtliche Ministerien daran mitwirken und deshalb mit einander in Verhandlung zu treten haben, stets so zeitig als möglich der Anfang gemacht wird.

Erdmannsdorf, 24. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich gestern Vormittag nach Fischbach und besichtigten daselbst das Schloß. Am Nachmittag hatte der hier durchreisende Gesangverein des Musik-Direktors Schneider die Ehre, Ihren Majestäten einige Lieder vorzutragen. Gegen Abend fuhren Ihre Majestäten zum Besuch nach Stonsdorf.

Oesterreich.

** **Wien**, 24. Juli. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute in ihrem amtlichen Theile die vom 15. d. datirte kaiserliche Verordnung, durch welche die dem lombardisch-venetianischen Königreiche mit dem Patente vom 24. April 1815 verliehene Bundesvertretung, deren Wirksamkeit durch die Ereignisse des Jahres 1848 unterbrochen ward, wieder ins Leben gerufen wird. Bisher zählte die Centralcongregation zn Mailand 29, die zu Venedig 25 Mitglieder; die 17 Provinzialcongregationen bestanden aus 6—9 Deputirten, deren Mandat auf sechs Jahre gültig war.

General Graf Schlick ist gestern Abend aus Krakau hier eingetroffen. Graf Schlick kommandirt die 4. Armee.

Die Verhandlungen mit der Gesellschaft des österreichischen Lloyd in Triest wegen Uebernahme der Wien-Triester Eisenbahn vom Staate sollen bereits abgeschlossen sein.

Hr. v. Thouvenel, der neuernannte französische Gesandte bei der h. Pforte, ist mit dem österreichischen Orden der eisernen Krone erster Klasse geschmückt worden.

In Rustschuk wird ein neues Konsulat von der französischen Regierung errichtet.

Dem „Dr. J." meldet man aus Wien vom 18. d. Mts.: Das Projekt, einen für größere Seeschiffe fahrbaren Kanal von Razowat (Rassowa) bis Chiustendgi (Küstendsche) herzustellen und dadurch die Schiffahrts-Verbindung der unteren Donau mit dem schwarzen Meere von fremdnachbarlichem Einflusse vollkommen unabhängig zu machen, ist neuester Zeit auf das Ernsteste ins Auge gefaßt worden, und es haben in dieser Beziehung bereits vorbereitende Besprechungen an betreffender Stelle stattgefunden. Ich bin im Stande, Ihnen hierüber folgende Mittheilungen zu machen. Der Haupt-Impuls zu diesem wichtigen Werke, auf dessen Verwirklichung rechnen zu dürfen man sich hier schmeichelt, geht von England aus. Dieses wird in Verbindung mit Oesterreich und Frankreich von der Pforte die Bewilligung zur Anlegung des betreffenden Kanals verlangen; die Konzession wird zwar einer Privatgesellschaft ertheilt werden, diese letztere jedoch unter direkter Mitwirkung der genannten drei Mächte operiren, welche letztere wahrscheinlich auch die Zinsengarantie für die bei dem Unternehmen aufzuwendenden Kapitalien übernehmen werden, so wie man auch vermuthet, daß die zu den technischen Vorarbeiten nöthigen Gelder von ihnen vorgeschossen werden dürften. Als Bevollmächtigte für dieses Unternehmen sind bisher bezeichnet von Seiten Oesterreichs Graf Breda, von Frankreich Graf Mory, von England Wilson. Man glaubt die Gewißheit zu haben, daß die Pforte der Gesellschaft längs der ganzen Ausdehnung des Kanals auf jeder Seite desselben ein Terrain von der Breite einer Meile abtreten werde, welches die Gesellschaft kolonisiren wird. Zum Schutze des Kanals von der Seeseite sollen bei Chiustendgi am schwarzen Meere zwei mächtige Seeforts angelegt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. Zwei Stimmen nur haben im Reichsrathe sich gegen den Verfassungs-Entwurf der Regierung erklärt, aber diese Stimmen repräsentiren zwei Elemente, mit denen die gegenwärtige Regierung den Kampf nicht wird zu Ende führen können. Der Oberst Tscherning, der Ex-Kriegsminister von 1848, repräsentirt mit seinem Votum das demokratische Dänemark, das dem neuen Verfassungs-Entwurfe vor

---

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

In jedem Dorfe befindet sich eine oder mehrere alte Frauen, welche in ihrem Lebenslaufe die Volkspoesie zu ihrem Studium gemacht haben und dieselbe in mündlichen Ueberlieferungen der Nachwelt überlassen. In den Winter-Monaten sind sie die Mährchen- und Neuigkeitserzählerinnen, und im Sommer ordnen sie die Spiele und Tänze. Sie sind im Alter noch jugendlich heiter und immer geschwätzig, vergießen aber auch auf Verlangen Thränen auf einem Grabe. Sie veranlassen die Annäherung der Liebenden, wissen auch Liebe in jugendlichen Herzen zu erwecken, stiften Ehen und stehen Gevatter überall; durch diese mannigfachen Dienste sind sie der Gesellschaft unentbehrlich und werden von derselben durch verschiedene Geschenke unterhalten.

Meine Schwestern und ich wurden von unserer Dorfgevatterin zu einem Reigentanze, welcher heute Nachmittag neben der Wassermühle geordnet werden sollte, eingeladen, wobei ich jedoch, wie mir die Alte erklärte, nur einen Zuschauer abgeben dürfe; „denn", sagte sie, „wenn Du als Gast in unserem Dorfe mitspielen würdest, Wasili Wasilowitsch", dies war mein russischer Name, „so möchte man Dir vielleicht das in ähnlichen Fällen übliche Spottgedicht singen:

„Im finstern Walde, auf seidenem Grase, ging auf und ab ein reisender Gast. Er blies die Schalmei, er schaute und suchte ein Liebchen sich.

Kam ein Mädchen gegangen, schön schlank und hoch, fein, schmal und weiß, die Schönheit selbst. —

Ach, liebes Mädchen, heirathe mich! thust Du es nicht, gedenkest Du mein. —

Ihr lieben Nachbarn saget mir doch: wer ist dieser Mann? — ein Trinker, ein Säufer, er versäuft auch Dich!"

Ein zweiter Vers beginnt mit denselben Worten, wie der erste, darin aber:

„Kam ein Mädchen gegangen, dick und rund, roth und plump, die Häßlichkeit selbst."

Der reisende Gast macht darauf, wie im ersten Verse, seinen Heirathsantrag, und das Mädchen erkundigt sich auf dieselbe Art: Wer ist dieser Mann?

„Alle Nachbarn lobten den Gast, nun denn mein tapfrer reisender Gast! brenne Branntewein, braue Bier, ich heirathe Dich!"

Die Erfahrung mag wohl die Dorfbewohner gelehrt haben, daß ein reisender Gast, der in seinem heimathlichen Dorfe kein Liebchen fand und eine Braut in der Fremde sucht, keinen hohen moralischen Werth habe, und daher kein tugendhaftes Mädchen verdiene; allein seine Entstehung mag dieses Lied wohl den donischen Kosaken zu verdanken haben, die in der Vorzeit als kriegerische Horden von den kaukasischen Bergen herabkamen und ihre Frauen anfänglich unter den Töchtern der Nachbarvölker erwerben mußten, bei denen sie niemals recht beliebt geworden sind. In verschiedenen Dörfern an der Wolga singt man öfters „donischer Kosak" für die Worte „reisender Gast" und verbindet den Gesang mit einem Spiele unter der Benennung „Bräutigam." Bei diesem Spiele tanzen die Theilnehmer in einem Kreise um die Person, welche den Bräutigam vorstellt, herum. Bei den Worten des Gesanges, „Kam ein schönes Mädchen", wählt derselbe sich ein Mädchen aus dem Kreise, welche nunmehr ihre Nachbarn fragt: „Wer ist dieser Mann?" Ein ungünstiges Urtheil veranlaßt sie, in den Kreis zurückzutreten, und der Reigen wird wieder herumgetanzt; aber bei der Fortsetzung des Gesanges, „Kam ein Mädchen, roth und plump", erlöset die Erwählte den Bräutigam mit einem Kuß, und es tritt ein anderer in den Kreis.

Wir bekamen heute noch viel Besuch, nachdem uns die alte Gevatterin verlassen hatte, und Jeder brachte uns die Nachricht, daß Christus erstanden sei, worauf wir uns gegenseitig mit einem Osterei und einem Kuß beschenkten. Es fanden sich besonders viele junge Männer mit dieser frohen Botschaft ein, die sich wahrscheinlich nur von meiner hübschen Schwester Mascha das Botenlohn verdienen wollten. Später kamen die Priester und Chorknaben, welche vor meinem kleinen Mitrofan räucherten und sangen, sodann bei uns ein Frühstück einnahmen und für ihre Mühe von der Naste ein Stück Geld bekamen, welches zehn Kopeken Silber betrug.

Als sie sich entfernt hatten, äußerte die Mascha ihre Unzufriedenheit mit der frommen Freigebigkeit ihrer Schwester und meinte, die Priester wären auch wohl mit fünf Kopeken hinreichend belohnt gewesen für diese Ceremonie, welche sie mit so wenig Andacht ausführten, und besonders, da sie schon betrunken waren.

„Eine eigentliche Andacht", sagte ich, „kann man wohl bei diesen Ceremonien nicht erwarten von Männern, welche von Haus zu Haus gehen und hundertmal dieselben Gesänge und Gebete wiederholen müssen. Wenn sie andächtig beten wollen, so werden sie dies wohl zu Hause in ihrem Kämmerlein thun. Der Zweck der Umzüge und öffentlichen Gebete aller dieser schwarz gekleideten Mönche und mit Gold, Silber und Seide geschmückten Priester mit ihren heiligen Geräthschaften ist wohl nur der, fromme Regungen in ihrer Umgebung zu erwecken, wenn sie aber diesen Zweck durch eine unwürdige Haltung und im betrunkenen Zustande verfehlen, so haben sie ihre Arbeit verdorben und verdienen keinen Lohn."

Die Naste meinte: „Ihr habt Beide Recht, und weil unsere Priester große Familien zu ernähren und in dem kleinen Dorfe wenig Einkünfte haben, so habe ich auch Recht;" sodann gab sie mir den Auftrag, für die Seele ihres verstorbenen Mannes einige Zeit mit den Glocken auf dem Kirchthurme zu läuten, und weil sie vielleicht fürchtete, ich möchte für oder gegen den Nutzen dieser Ceremonie einige Worte verlieren, so gab sie mir meinen Hut, steckte einige Ostereier in meine Taschen und trieb mich zur Eile an, weil wir bald nach der Mühle gehen wollten."

(Fortsetzung folgt.)

allem wegen des Wahlgesetzes abhold ist, und der Graf Reventlow-Farve drückt die politische Ueberzeugung der holsteinischen Ritterschaft aus, die ihrerseits wohl eine absolutistische, aber keinesfalls eine auch nur halbwegs konstitutionelle und Gesammt-Staats-Verfassung sich gefallen lassen will. Schon die Verwahrungen, die Burchardi und Berckemeyer als Mitglieder des Verfassungs-Comité zu Protokoll gegeben haben, zeigten, daß die herrschenden Kreise in den Herzogthümern mit dem Verfassungs-Entwurf der Regierung durchaus nicht einverstanden seien und die hiesigen Blätter sprechen bereits die Muthmaßung aus, daß die holsteinische Ritterschaft sich mit einer Beschwerde an den Bund wenden werde. Wahrscheinlicher ist indessen, daß zunächst die Mitglieder der Ständeversammlung die Wahl von Reichsraths-Mitgliedern ablehnen und eo ipso gegen den neuen Verfassungsentwurf protestiren werden. — Andererseits laden die Führer der „Bauernfreunde" alle Distrikts- und Gemeindevorsteher des Vereins der „Bauernfreunde" ein, sich am 30. und 31. d. M. an bestimmten Orten zu versammeln, um die Frage zu verhandeln, wie die Vereine, oder eigentlich die Reichstagsmitglieder, die denselben angehören, in der Verfassungssache und in der Angelegenheit wegen Ablösung des Pacht- und Forstwesens auftreten und handeln sollen. — Kein Zweifel also, daß die Führer dieser Partei — und sie allein haben, abgesehen von der Bundesgenossenschaft mit den „Eiderdänen", fast die Majorität im Folkething — einen Kampf bis aufs Aeußerste auch gegen das neue Ministerium einzugehen entschlossen sind und daß sie durch einen großen Kongreß ihre Politik im voraus sanktioniren lassen wollen. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der Korrespondent der K. Z., der die betreffende Notiz gebracht hatte, schreibt über die Abreise des österreichischen Gesandten: Troz des auf telegraphischem Wege mitgetheilten Dementi's der offiziellen Korrespondenz beharren wir auf unserer Behauptung: Die Abreise des Hrn. v. Hübner ist bevorstehend. Derselbe wird zwar vorläufig keinen förmlichen Abschied nehmen; aber wir wiederholen es aus gut unterrichteter Quelle, daß der österreichische Gesandte nicht auf seinen Posten zurückkehren dürfte, falls die österreichische Regierung in ihrer auswärtigen Politik sich verhält, wie heute. Die Zukunft wird entscheiden, wer besser unterrichtet gewesen, wir oder die Oesterr. Corresp. (Wir sind außer Stande, **tantas componere lites.** Uebrigens ist es schwer, über künftige Entschlüsse etwas Bestimmtes zu wissen. Anmerk. d. Köln. Z.)

Das „Journal des Debats" behauptet sich im Besitze bestimmterer Aufschlüsse über die öfter erwähnte Depesche des Grafen Nesselrode vom 5. Juli zu befinden, in welcher derselbe die Besorgnisse zu beschwichtigen unternahm, welche Graf Buol in einer nach Petersburg gerichteten vertraulichen Note namentlich in Betreff eines etwaigen russischen Angriffs auf die Donaufürstenthümer kundgegeben hatte. Die Antwort des russischen Staatskanzlers wurde hiernach dem Grafen Buol am 12. Juli in einer in Wien zwischen ihm und dem Fürsten Gortschakoff stattgefundenen Konferenz übergeben. „Graf Nesselrode, berichtet das „Journal des Debats", folgt in diesem Aktenstück mit einer bemerkenswerthen Affektation Schritt für Schritt und bis in die kleinsten Details den Depeschen und Noten der österreichischen Kanzlei, um sie ohne Rückhalt zu billigen. Da Herr v. Buol in der nach Petersburg gesandten Mittheilung Oesterreichs Benehmen seit Beginn des Streites in lobpreisenden Worten auseinandergesetzt hatte, wie er dies auch in dem für den deutschen Bundestag bestimmten Memorandum gethan, so sucht Herr v. Nesselrode hierin ihn noch zu überbieten. Nach Herrn v. Nesselrode ist Oesterreichs Benehmen ein Muster von Geschicklichkeit, Besonnenheit und Voraussicht. Herr v. Buol hatte, wie man sagt, den Abbruch der Wiener Verhandlungen sehr bedauert und einen Augenblick gehofft, daß er troz Allem die Annahme einer seiner Kombinationen durch die kriegführenden Theile durchsetzen werde. Da er in dem nach Petersburg gesandten Schriftstück den Grafen Esterhazy zum Vertrauten dieser seiner Illusionen, Hoffnungen und Enttäuschungen gemacht hatte, so wollte Herr v. Nesselrode bezeugen, daß auch er seinen vollen Theil an dem Verdruß des Herrn v. Buol zu tragen habe: er fühlt überall das gleiche Bedauern und schließt sich allen seinen Wünschen für die baldmöglichste Wiederaufnahme der Unterhandlungen an. Herr v. Buol kann den Frieden nicht mehr wünschen als Hr. v. Nesselrode, und Herr v. Nesselrode beklagt eben so sehr als Herr v. Buol einen unseligen Konflikt, der nur durch eine Reihe der seltsamsten Mißverständnisse ausgebrochen ist. Nach Herrn v. Nesselrode's Aeußerungen boten die letzten Vorschläge Oesterreichs eine sehr annehmbare Lösung dar, und Rußland würde kaum einige Abänderungen ohne Bedeutung verlangt haben. Sobald Rußland direkt mit der Türkei unterhandelte, war seine Würde gerettet und es konnte, ohne an seiner Ehre zu leiden, so ziemlich alle von Oesterreich angedeuteten Zugeständnisse machen. Oesterreich will die Fürstenthümer besetzt halten; um so besser für alle Welt. Rußland hält noch mehr auf die Unabhängigkeit der Türkei. Wenn der Petersburger Hof sich in Bezug auf die beiden ersten Punkte willfährig gezeigt, wenn er gegen die Bestimmungen über die Fürstenthümer und die freie Donauschifffahrt keinen ernstlichen Einwand gemacht hat, so ist dies, wie der Wiener Hof wohl weiß, besonders aus Rücksicht für ihn geschehen; und wenn die dritte Bedingung nicht wie die beiden ersten geordnet worden, so wird der Wiener Hof anerkennen, daß dies nicht am St. Petersburger Hof gelegen hat." — Sodann wiederholt Herr v. Nesselrode die Beschuldigung, daß die Westmächte den vierten Garantiepunkt nicht vor dem dritten diskutiren lassen wollten, weil sie fühlten, daß die Frage des den Christen zu gewährenden Schutzes zum Bruch der Unterhandlungen geführt haben würde, wenn man hier nicht der Pforte im wirklichen Interesse der Civilisation einigen Zwang anthun wollte, und weil sie deshalb vorzogen, über eine rein russische Frage die Konferenz aufzulösen. „Endlich — sagen die Débats — erneuert Herr v. Nesselrode seine Protestationen gegen die Rußland untergeschobene Absicht, Oesterreich zu bekriegen. Ein solcher Krieg ist unmöglich: Rußlands Armeen waren und können noch zu Oesterreichs Diensten sein; bekämpfen werden sie es nie. Der russische Kanzler gebraucht, um Herrn von Buol zu überreden, die feierlichsten Worte, solche, die zugleich das Gewissen und die Ehre in Pflicht nehmen." — Das Journal des Débats fügt hinzu, daß diese Erklärungen des russischen Staatskanzlers in Wien einen bedeutenden Eindruck machten, und die seitdem immer mehr hervortretende Annäherung Oesterreichs an Preußen wesentlich unterstützten. Es zeugten dafür die österreichische Vorlage an den deutschen Bund und die Gegenerklärung, welche dem Anscheine nach einstimmig in Frankfurt werde beschlossen werden, da auch die Mittelstaaten mit derselben ganz einverstanden seien. Diese Gegenerklärung umfasse folgende Punkte: 1) daß der Bund Oesterreich für seine Mittheilungen und seine so beharrlichen Bemühungen zur Erreichung des längst verfolgten Ziels und zur Wiederherstellung des europäischen Friedens dankt; 2) daß aus der gegenwärtigen Lage für den deutschen Bund keine Nothwendigkeit hervorgehe, neue Verpflichtungen einzugehen und die in den Beschlüssen vom 24. Juli und 9. Dezember 1854 übernommenen zu erweitern; 3) daß es im Interesse der Wiederherstellung des Friedens und zur Erhaltung und Befestigung der Einheit Deutschlands nöthig sei, daß der deutsche Bund, in seiner zurückhaltenden Stellung beharrend, vorläufig die Bundeskontingente auf dem Kriegsfuß, wie am 8. Februar 1855 beschlossen, erhalte.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Die amtliche Zeitung beginnt den Verkauf der Nationalgüter anzukündigen; sie enthält auch die Vorschriften bezüglich der gemischten Anleihe, die man schon allgemein die Zwangs-Anleihe nennt, da an ihrem Zustandekommen durch freiwillige Zeichnungen gezweifelt wird.

Morgen verläßt uns Msgr. Franchi, und Herr Pacheco wird Rom ebenfalls bald hinter sich haben; wahrscheinlich wird der Papst in einem demnächst abzuhaltenden geheimen Konsistorium den Bruch der Beziehungen mit Spanien erklären.

Der seit zwei Tagen hier anwesende Prinz Adalbert von Bayern empfing heute das diplomatische Korps. Er wird sich wohl sehr bald mit Donna Christina, Tochter des Infanten Don Francisco de Paula und Schwester des Königs, vermählen.

Großbritannien.

London, 23. Juli. Es scheint nunmehr festzustehen, daß Sir B. Hall der Nachfolger Sir W. Molesworth's als Bauten-Minister wird. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß beide Herren von ihren Wählern von Marylebone und Southwark ohne Opposition wiedererwählt werden.

Die Königin wird nächstens das Lager zu Shorncliffe besuchen, wo sich die Fremden-Legion befindet. Nach Schottland wird, dem Chronicle zufolge, Ihre Majestät in diesem Jahre nicht reisen, sowohl wegen Ihrer Reise nach Paris, als auch wegen des Ernstes der Zeitverhältnisse, welcher Ihre Anwesenheit in der Nähe von London nöthig macht.

In einer Versammlung der Wähler der City von London ist beschlossen worden, den Baron L. v. Rothschild hinfort nicht mehr ins Parlament zu wählen, da der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung es ihm unmöglich mache, sein Mandat zu erfüllen. Herr v. Rothschild seinerseits erklärte, er werde, so oft sich die Gelegenheit darbiete, als Kandidat auftreten, um das Prinzip der Gewissensfreiheit zur Geltung zu bringen. —

Das Morning Chronicle kündigt den Rücktritt Lord Stratfort de Redcliffe's als Gesandten in Konstantinopel und seine Ersetzung durch Lord Elgin, den ehemaligen Gouverneur von Canada, an.

Ein Briefsteller in der Times macht seinem Unmuthe über die schlechten Vorsichts-Maßregeln Luft, welche in London gegen die tollen Hunde getroffen seien. Warum folge man nicht dem Beispiele des Festlandes, wo während der Hundstage kein Hund ohne Maulkorb frei herumlaufen dürfte? Statt dessen habe sich die Polizei darauf beschränkt, allen Eigenthümern von tollen Hunden den gemessenen Befehl zu ertheilen, den besagten Bestien einen Maulkorb anzulegen oder sie einzusperren. Nun merke man gewöhnlich aber nicht eher, daß ein Hund toll sei, als bis er einen anderen Köter oder seinen Herrn bereits gebissen habe, und dann komme das Hülfsmittel zu spät. Zudem, müsse nicht derjenige, welcher den Versuch mache, einem tollen Hunde einen Maulkorb anzulegen oder ihn in Gewahrsam zu bringen, eben so toll sein, wie sein Hund? „Ich kann mir" — fährt der Beschwerdeführer fort — jene unsinnige Polizei-Maßregel durchaus nicht anders erklären, als durch die Annahme, daß der Polizei-Inspektor selbst von einem tollen Hunde gebissen worden ist und seinerseits wiederum den Minister des Innern gebissen hat. Ich würde die Hoffnung aussprechen, daß das Haus der Gemeinen sich der Sache annehmen möge; allein die neulichen stürmischen Scenen, welche daselbst vorgekommen sind, geben der gegründeten Befürchtung Raum, daß auch dort die Krankheit wüthe, und daß der edle Lord, der Vertreter der City von London, nicht nur selbst gebissen worden ist, sondern auch seine Zähne boshaft in das Fleisch mehrerer der ihm nahe sitzenden ehrenwerthen Mitglieder geschlagen hat." Der Verfasser des Briefes hebt schließlich hervor, wie man einen bedeutenden Theil der Kosten des Krim-Krieges mit dem bloßen Ertrage der Londoner Hundesteuer bestreiten könne, wenn man dieselbe nur ordentlich eintriebe.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 26. Juli. Das Postdampfschiff „Nagler" langte erst heute früh gegen halb 7 Uhr mit 28 Passagieren von Stockholm hier an. Diese troz des günstigen Reisewetters verzögerte Ankunft, — das Schiff traf sonst schon Mittwochs Abends hier ein, da es die Tour von Stockholm bis hier regelrecht in 35 bis 36 Stunden zurücklegen kann — brachte zwar die Passagiere um die Möglichkeit einer schnellen Reise, indem weder der Anschluß an den Schnellzug, noch der an den heutigen Frühzug der Berliner oder Ostbahn erreicht wurde, gewährt aber den Reisenden die Annehmlichkeit, in den Vormittagsstunden die Sehenswürdigkeiten der ersten Handelsstadt Preußens in Augenschein zu nehmen, den entgegenkommenden Wirthen unserer Gastlokale einen kleinen Tribut zu zollen und dafür sich einige Stunden möglichst angenehmer Erholung zu gönnen. Diese zarte Rücksicht für die Reisenden ist um so remarkabler, als man sich bei der vorletzten Reise des „Nagler" durch einen, wie es scheint, forcirten Versuch der betreffenden Behörden überzeugt hatte, daß der Anschluß an den Schnellzug hier zu bewerkstelligen sei, wenn man sich einiger Unbequemlichkeiten unterziehen wolle. Besser ist allerdings besser! Die Eisenbahnen bringen so gut wie gar keinen Vortheil, die Dampfschifffahrt muß unserer lieben Vaterstadt doch etwas bringen; um so mehr, als die Fahrpläne der übrigen Dampfschiffe so berechnet zu sein scheinen, den Fremden-Verkehr von der Stadt vollständig abzuleiten und nur den möglichst schnellen Anschluß an die resp. Eisenbahnzüge zu erreichen.

* In unserer Umgegend, schreibt die „Ostsee-Ztg." ist man jetzt mit dem Schneiden des Roggens stark beschäftigt, eben so ist derselbe in der Mark, im Großherzogthum Posen 2c. größentheils bereits geschnitten und zu erwarten, daß bei anhaltend trockener Witterung in dieser Woche das Mähen meist beendet werden wird. In unserer Nähe fällt die Schockzahl erheblich geringer als im vorigen Jahre aus, doch sind die Aehren groß und gut ausgebildet und dürfte die Qualität schön ausfallen. Der letzte Rübsen wird jetzt ausgedroschen und bei dem trocknen Wetter fällt die Qualität gut aus. Die Kartoffeln zeigen guten Knollenansatz.

Provinzielles.

* Swinemünde. Der hier etablirte Kaufmann Christian Rose ist zum Königl. Schwedisch-Norwegischen Vize-Konsul hieselbst ernannt worden und hat das diesseitige Exequatur erhalten.

* Colberg, 23. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten ist der sehr wichtige Beschluß gefaßt, die hiesige Realschule in ein Gymnasium mit parallelen Realklassen umzuwandeln. Durch diese Einrichtung wird unstreitig unser Gymnasium für Hinterpommern das wichtigste und gesuchteste werden. (Z. f. P.)

Das Ausstellungs-Banket.

Paris, 14. Juli. Das große Werk, das es wagte, mit einer Unternehmung wie die Londoner Ausstellung von 1851 in die Schranken zu treten, steht nun vollendet da. Die Franzosen ergriffen die Sache der Welt-Ausstellung mit einer Begeisterung, welche der gebildetsten Nation des Erdballes zum Muster dienen muß. Ihre Kunst der **mise en scène** hatte von dem weiten Felde, das sich ihr bei dieser Gelegenheit eröffnete, natürlich reichlichen Gebrauch gemacht, und wir müssen gestehen, daß niemals eine schöne Anordnung auf einen würdigeren Gegenstand angewandt wurde, als in diesen beiden Ausstellungen. Die angeborne Liebenswürdigkeit der Franzosen, die selbst (wir sagen: selbst) den Beamten nicht verläßt, hat den Verkehr mit den andern Nationen angenehm gemacht, und es konnte nicht fehlen, daß troz Kriegsgetümmel und sonstiger materieller Sorgen, welche den Moment bezeichnen, von allen Seiten Aussteller herbeiströmten, um der Ehre an dem edlen Kampfe der vorzüglichsten Thätigkeiten unserer Zeit theilhaft zu werden.

Bei solchem Gelingen ist es aber auch erklärlich, wenn die vorstehende Kommission ihre Freude an dem glücklich zu Stande gebrachten Werke durch frohe Feste an den Tag legen will. Das Diner, das gestern im Ausstellungs-Gebäude die fremden Kommissare und einige Mitglieder der ausländischen Presse vereinigte, war ein solches, dem die herzlichste Vertraulichkeit vorstand. Das nördliche der Treppenhäuser, dessen Wände mit herrlichen Teppichen der französischen Industrie behängt sind und das von einem prachtvollen Riesenlustre aus der unvergleichlichen Anstalt von Baumat erleuchtet war, wurde zum Banket-Saale umgewandelt, in dem der kaiserliche General-Kommissar, Herr Leplay, und der General-Sekretär, Herr Arlès Dufour, ihre Gäste bewirtheten.

Am Schlusse des heiteren Mahles ergriff Herr Leplay das Wort. „Meine Kollegen und ich," sagte er, „die General-Sekretäre der kaiserlichen Kommission, wir haben die Ehre, die Gesundheit der ehrenwerthen ausländischen Kommissare auszubringen, deren erleuchtete Mitwirkung, vereint mit dem erfinderischen Geiste und mit den Anstrengungen der Aussteller, in so glücklicher Weise zur Vollbringung der Aufgabe beitrug, welche der kaiserlichen Kommission anvertraut ist. Wir ersuchen Sie, Ihren Regierungen die Dankbarkeit auszusprechen, von der wir erfüllt sind für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie auf den Ruf Frankreichs antworteten, und die Wünsche zu genehmigen, welche wir für das Gedeihen der Industrie und für den Fortschritt der Kunst bei allen Nationen hegen."

Für die englischen Kommissare antwortete Herr Coals mit einem Toaste auf die Gesundheit des Kaisers und des Prinzen Napoleon. Die Franzosen haben das Unmögliche geleistet, indem sie mitten im Kriege eine Weltschau organisirten, welche, allen ihren Vorgängerinnen überlegen, auch den Vorzug hat, der Kunst einen so großen Raum gegönnt zu haben. Nicht minder dankbar haben die Anwesenden der franz. Kommission für das Hinzufügen einer gastronomischen Exposition zu sein, bei der ebenfalls die Wissenschaft mit der Kunst sich vereint findet. Der Redner muß auch der gefräßigen Douane gedenken, welche ihre schlimmen Gewohnheiten diesmal den fremden Nationen gegenüber mit angenehmer Freundlichkeit vertauschte. Die Anspielung auf die Douane wurde so laut beklatscht, daß man hätte glauben können, einem Freihandels-Bankette beizuwohnen. Dieses Zusammentreffen der Gesinnungen in einer so wichtigen Frage mochte auch nicht der unangenehmste Eindruck sein, den die Anwesenden mit heim trugen.

Der Haupt-Kommissar für Preußen, Geheimerath v. Viebahn, brachte folgenden Toast in französischer Sprache aus:

„Meine Herren! Erlauben Sie mir, im Namen der fremden Kommissare lebhaften Dank für das hohe Wohlwollen und den hingebenden Eifer auszusprechen, welche sich in der Führung der allgemeinen Ausstellung äußern, und Ihnen einen Toast auf die Gesundheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon und der Mitglieder der kaiserlichen Kommission vorzuschlagen, deren Thätigkeit er mit so großer Energie leitet. Wir sehen die bewundernswerthe Entwicklung und den festen Fortschritt der großen Unternehmung, deren glücklicher Einfluß auf die industrielle Zukunft aller gebildeten Völker jetzt keinen Augenblick mehr bezweifelt werden kann.

„Fünfzig Nationen, achtzehntausend Aussteller aus allen Gegenden des Erdballes haben ihre Werke in dieser glanzvollen Hauptstadt vereinigt, und wir sehen die Kunst- und Industrieschätze, welchen Frankreich seinen verdienten Ruhm verdankt, demselben Ziele entgegenstreben mit den Meisterwerken der andern Nationen, die sich beeilt haben, in diesem großen Schauspiele mitzuwirken. Es ist das, meine Herren, ein hervorragender Dienst, geleistet der Industrie, dem Handel, der Wohlfahrt aller Klassen, aller Nationen, und besonders dem Fortschritte der Menschheit, von einer ewigen Fürsehung bestimmt, fortwährend auf dem Wege der Besserung zu bleiben, indem sie sich durch Arbeit und Studien in ihrem materiellen wie moralischen Dasein vervollkommnet, um sich endlich von Jahrhundert zu Jahrhundert einem immer erhabeneren und edleren Ziele zu nähern.

„Zu allen Zeiten hat sich die Dankbarkeit der Zeitgenossen gegen die Auserwählten kund gegeben, welche sich die Aufgabe stellten, das Loos ihrer Mitmenschen zu verbessern, ein schweres und nützliches Unternehmen auszuführen, eine große Idee zu verwirklichen, deren günstige Wirkungen sich über eine ganze Nation verbreiten. Meine Herren! Was wir hier vor Augen haben, ist eine Unternehmung, deren Wohlthaten sich immer mehr auf die ganze civilisirte Welt ausdehnen werden; folgen wir daher dem Beispiele der ehrlichen Männer aller Zeiten, seien wir, meine Herren! dankbar gegen den edlen Prinzen, gegen diese ergebenen Männer, welche eine großartige Idee verwirklicht haben, deren Ausführung, beim Beginne von zahllosen Schwierigkeiten und Hindernissen umgeben, zu einem so schönen und glorreichen Erfolge gelangt ist! Ich trinke auf die Gesundheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon und der Mitglieder der kaiserlichen Kommission."

Nachdem der lang anhaltende Beifall verstummt war, erhob sich Herr Arlès Dufour von seinem Sitze, um der Presse zu gedenken:

„Den Vertretern der Presse aller Länder, der Presse und ihren tausend Stimmen fällt die Sendung anheim, die unzähligen Lehren, welche die allgemeine Ausstellung bietet, zu entwickeln und allgemein zugänglich zu machen. Wir haben die Gewißheit, daß der moderne Geist, der sie beseelt, die Lehren allen Migliedern der menschlichen Familie nutzbringend machen werde, und vorzüglich den arbeitenden Klassen, welche die hier vor den Augen der Welt ausgebreiteten Reichthümer erzeugt haben. Der Presse!" (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

* Aus der neuen Welt wird geltend gemacht: Vor 50 Jahren waren Dampfschiffe unbekannt. Jetzt schwimmen allein auf amerikanischen Gewässern 3000. Im Jahre 1800 war nicht eine einzige Eisenbahn in der Welt; jetzt sind über 10,000 englische Meilen Bahnlänge in den Vereinigten Staaten und 22,000 in Amerika und England. Vor einem halben Jahrhundert gingen Wochen auf Beförderung von Nachrichten von Washington nach New-Orleans hin; jetzt sind nicht so viele Sekunden als damals Wochen dazu erforderlich. Vor 50 Jahren arbeitete die schnellste Druckpresse durch Händekraft, jetzt druckt der Dampf 20,000 Blätter die Stunde auf einer einzigen Presse. Der „Jetzt" — sagt der Yankee — ist ein gewaltiger Bursch, wird aber viel größer sein anderthalb Jahrhunderte später.

* In dem großen Saale des Kunstpalastes der Pariser Ausstellung wird man die Statue der antiken Minerva des Phidias aufstellen, die der Herzog von Luynes unter seinen Augen von Herrn Simart hat anfertigen lassen, und die von Herrn Duponchel ciselirt worden ist. Kopf, Arme und Beine sind von Elfenbein, die Draperien von Silber, die Augen von Diamant. Das Werk wird sicherlich eine der schönsten Zierden der Ausstellung sein.

Stettin, 25. Juli 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	149⅝	149⅝	—
	2 Mt.	148⅜	—	—
Amsterdam	kurz	140⅝	—	—
	2 Mt.	139⅜	139⅜	—
London	kurz	6 18⅞	6 18⅞	—
	3 Mt.	6 16⅞	—	—
Paris	3 Mt.	78⅝	—	—
Bordeaux	3 Mt.	78⅝	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		610	—	600
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		175½	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	101½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	96½	96	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	101½	100¾	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	119a120a	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	20¾	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		117	116	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2600	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		750	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 25. Juli. Warmes Wetter, klare Luft. Wind S.

Weizen ruhig, loco 88pfd. gelber gestern Abend 100 Thlr. bez., heute 88.90pfd. do. 100 Thlr bez., pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. guter gesunder gelber 95 Thlr. Br., pr. Frühjahr 89.89pfd. do. 90 Thlr. Br.

Roggen behauptet, loco 86.87pfd. 66¾, 66½ Thlr. pr. 86pfd. bez., 86pfd. 66 Thlr. bez., 85.86pfd. 65½, 65 Thlr. bez. u. Gd., 65½ Thlr. Br., 83.86pfd. 64½ Thlr. bez., 1 Anmeldung pr. 82pfd. 61½ Thlr. bez., pr. Juli und pr. Juli-Aug. 62 Thlr. Br., pr. August-Sept. do., pr. September-Oktober 61½ a 61¾ Thlr. bez. u. Gd., 62 Thlr. Br., pr. Oktober-November 60 Thlr. bez., pr. Frühjahr 57½ a 58 Thlr. bez.

Gerste, loco 75pfd. 42 Thlr. bez.

Hafer loco geringer 52pfd. kurze Lieferung 30 Thlr. bez., 53.54pfd. pr. 52 pfd. 32 Thlr. bez.

Erbsen, loco feine kleine Koch- 54 Thlr. bez., gute Futter- 50½ Thlr. bez.

Winter-Rübsen 109 a 110 Thlr. für trockene Waare bez.

Rüböl unverändert, loco 17 Thlr. bez. u. Br., pr. Juli 16¹¹/₁₂ Thlr. bez. u. Br., pr. August 16⅚ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 16⅚ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 16¾ Thlr. Br., pr. Oktober-Novbr. 16⅔ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus, etwas matter, loco ohne Faß 11½ % bez. u. Br., pr. Juli-Aug. 11½ % Br., pr. August-September do., pr. September-Oktober 11⅝ % Br., ohne Faß 11½ % bez., 11⅜ Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 12 % Br., pr. Frühjahr 13 % Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
98 — 102.	62 — 66.	38 — 42.	32 — 34.	52 — 56.

Stroh pr. Schock 4½ a 5 Thlr.

Heu pr. Ctr. 10 a 15 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 24. Juli: 90 W. Weizen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 24. Juli: 60 W. Gerste. 27½ W. Hafer. 7 W. Rübsen.

Berlin, 25. Juli. Roggen, pr. Juli 63, 62½ Thlr. bez., pr. Juli-August 61½, 61½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 60½, ⅝ Thlr. bezahlt.

Rüböl loco 17⅝ Thlr. Br., pr. Juli 17⅝ Thlr. Br., 17½ Gd., pr. Septbr.-Oktober 17 Thlr. Br., 16⅞ Thlr Gd.

Spiritus, loco 34 Thlr. bez., pr. Juli-August 32¾ Thlr. bez. u. Br., pr. August-Septbr. 32½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 31 Thlr. Gd.

Breslau, 25. Juli. Weizen, weißer 65 — 113 Sgr., gelber 72 a 111 Sgr. Roggen 70 – 87, Gerste 48 – 60, Hafer 34 – 43 Sgr.

Berliner Börse vom 25. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	101¼	—	
do. v. 52	4½	101¼	—	
St.-Schldsch.	3½	—	87¼	
Pr.-Sch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	86¼	
rl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	85½	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	99⅛	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94½	
Pomm. do.	3½	99⅞	—	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	3½	—	94	
Schles. do.	3½	—	93¼	
Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	91⅜	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	98¾	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	98¼	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	95⅜	
Rentenbriefe. Preuß.	4	97¾	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	96⅛	
Rentenbriefe. Sächsische	4	97¾	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	96¼	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A.Sch.	—	117⅜	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8⅜	7⅞	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	
Brschw. Bk.A.	4	—	115	
N. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
- p. Sch.Obl.	4	75	—	
- p. Cert. L A.	5	—	—	
- p. Cert. L.B.	—	—	18¾	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	80	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.	—	63	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	36½	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	23⅝	
Span. 3⅝ inl.	3	—	—	
- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	89⅞a90½ bz.
Berg.-Märkische	—	82½a83 bz.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	102¼ B.
Berl.-Anh. A.&B.	—	167¼ B.
do. Prioritäts-	4	95¾ G.
Berlin-Hamburg.	—	119¾a½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	101¾ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½ B.
do. Prioritäts-	4	94¾ B.
do. do. . . .	4½	100 G.
do. do. Litt. D.	4½	99¾ G.
Berlin-Stettiner	—	175¼a½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	168a69 bz.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	5	102¾ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98¼ G.
Niederschl.-Märk.	4	94½ B.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4	93 G.
Niedschl. III. Ser.	4½	93 G.
do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	227 G.
do. Litt. B.	3½	191 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	104 G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	96⅛ B.
Thüringer. . .	—	112¾a½ bz.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	63 B.
Nordbahn, Fr. W.	4	50⅛ B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	336,15‴	335,59‴	335,09‴
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 15,2°	+ 22,5°	+ 17,0°

Inserate.

Bekanntmachung, den Remonte-Ankauf pro 1855 betreffend. Regierungs-Bezirk Stettin.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren sind in diesem Jahre in dem Bezirke der Königlichen Regierung zu Stettin und den angrenzenden Bereichen wiederum nachstehende, früh Morgens beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 3. August in Grimmen,
„ 4. „ „ Greifswald,
„ 6. „ „ Demmin,
„ 7. „ „ Schwichtenberg,
„ 8. „ „ Treptow a./T.,
„ 10. „ „ Jven,
„ 11. „ „ Anklam,
„ 13. „ „ Ueckermünde,
„ 16. „ „ Strasburg,
„ 17. „ „ Prenzlau,
„ 20. „ „ Angermünde,
„ 22. „ „ Königsberg i. Nm.,
„ 25. „ „ Naugard,
„ 3. Septbr. „ Cammin,
„ 4. „ „ Treptow a./R.,
„ 6. „ „ Cörlin.

Die von der Militair-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

Die erforderlichen Eigenschaften eines Remontepferdes werden, als hinlänglich bekannt, vorausgesetzt.

Zur Warnung der Verkäufer wird nur noch bemerkt, daß Pferde, deren Mängel den Kauf gesetzlich rückgängig machen, und Krippensetzer, die sich als solche innerhalb der ersten zehn Tage herausstellen, dem früheren Eigenthümer auf seine Kosten zurückgesandt werden.

Mit jedem erkauften Pferde sind eine neue starke lederne Trense, eine Gurthalfter und zwei hanfene Stricke, ohne besondere Vergütigung, zu übergeben.

Berlin, den 22sten März 1854.

Kriegs-Ministerium.
Abtheilung für das Remonte-Wesen.
(gez.) v. Dobeneck. Mentzel. v. Colomb.

Auktionen.

Es sollen am 27sten Juli c., Vormittags 11 Uhr, Kupfermühle, Pölitzerstraße No. 4 (am Prinz von Preußen): eine Kuh, ein Fersekalb, zwei tragende Schweine und vier Gänse versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkaufs-Anzeige.

Die Herren Gustav Müller und Franz Leopold Schultz beabsichtigen das ihnen gemeinschaftlich gehörige, in der Speicherstraße unter No. 68 hier belegene Grundstück zu verkaufen. Die näheren Kaufbedingungen liegen bei mir zur Einsicht, und werden Kaufliebhaber ersucht, sich in meinem Geschäfts-Lokale zur weiteren Verhandlung über den zu errichtenden Kaufvertrag einzufinden.

Heydemann, Rechtsanwalt,
Schuhstraße No. 858.

Ich bin willens, mein Haus, aus 7 Stuben bestehend, nebst einem Garten aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gef. an mich wenden.

Baumann, Kratzwieck bei Gotzlow.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Nachdem ich von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung hieselbst als Heilgehülfe konzessionirt und zur Ausübung der kleinen Chirurgie als qualifizirt anerkannt worden bin, erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum ganz ergebenst zu ersuchen, bei vorkommenden Fällen auf mich gefälligst zu reflektiren und mich mit Aufträgen gütigst zu beehren.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich stets mit gutansaugenden Blutegeln versehen bin.

J. Ellmann,
Barbier und Heilgehülfe,
Bollwerk No. 1096.

Mühlen, hier oder außerhalb, die Getreide abmahlen können, erfahren Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.